Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung

11. Jahrgang · 1937 · Heft 3 · Teil A · Neue Folge

Herausgegeben von

Prof. Dr. Ernst Wagemann
Institut für Konjunkturforschung

Universitäts- u. Stadtbibliothek Köln

Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg

Bezugspreise
Jahrgang (Teil A und B) 32 RM, Jahrgang Teil A 12 RM, Einzelhefte Teil A 3 RM
Jahrgang Teil B (einschl. Zahlenhefte) 25 RM, Einzelhefte Teil B (nur für Abonnenten) 4,50 RM

Inhalt

Seite

Konjunkturforschung — wirtschaftliche Raumzeitforschung 241
von *Ernst Wagemann*

Die Wirtschaftslage in der Welt und in Deutschland

I. Teil: Rückblick und Ausblick

Einleitung 245

I. Stand und Aussichten der Weltkonjunktur

1. Ein konjunktureller Vergleich 247
2. Über die Aussichten der „Hochkonjunktur" 252
   - Der Kreditspielraum 252
   - Gesicherte Rohstoffmärkte 253
   - Das „Nachhinken" des Welthandels 255
   - Der Investitionsbedarf 261
   - Gefahr der „Überkonsumtionskrise"? 262
   - Das Problem der Aufschwungskontrolle 263

II. Das deutsche Wirtschaftsbild

1. Der Stand der Wirtschaftstätigkeit 266
2. Der Zweck der neuen Staatsaufwendungen 269

II. Teil: Die Problematik

Einleitung: Neue Entwicklungstendenzen 272

I. Ersatz von Arbeitskräften — Einsatz von Arbeitskräften

1. Rationalisierung und Rüstung in der Weltwirtschaft 276
   - Die Periode der Rationalisierung 277
   - Die Rüstungs„konjunktur" 281
2. Exkurs: Grenzen der Beschäftigung 286
   - Strukturelle Veränderungen 287
   - Die Veränderungen des Bestands im Wirtschaftsverlauf 290
   - Die Bedingungen der Elastizität 293
   - Die gegenwärtigen Ausweitungsmöglichkeiten 293
   - Die Grenzen der Elastizität 298

II. Internationale Kapitalverflechtung und Kreditautonomie 299

1. Lösung der internationalen Kapitalverflechtungen 299
   - Wachsende Kreditautonomie 300
2. Kreditstruktur und Staatskredit 302
   - Die Konsolidierung und der Kapitalmarkt 304

III. Außenhandel und Autarkietendenzen

1. Strukturwandel im Welthandel 307
   - Die Industrialisierung der Neuländer 310
   - Wandlungen in der Rohstoffproduktion 311
2. Reserven in der Ernährungswirtschaft 318

Die auswärtige Forschung

Seite

Zur wirtschaftlichen Problematik Europas 323
Die Versuche zu einer wirtschaftlichen Neuorganisation Europas 323
Das wirtschaftliche Gesicht Europas 325
Die Krise der europäischen Weltgeltung 328

Rohstoffversorgung und Wehrwirtschaft 332
Die „Kriegswichtigkeit" der einzelnen Rohstoffe 332
Die Schätzung des Rohstoffbedarfs im Kriegsfall 334
Die Deckung des Rohstoffbedarfs 336
Der Ausgleich von Rohstoffbedarf und Rohstoffanfall im Kriege 337
Die Rohstoffpolitik im Frieden 338

Die Bevölkerungsvermehrung einer deutschen Bauernsiedlung in den Tropen (Espirito Santo) 339
Das Zahlenmaterial 340
Der Einfluß des Altersaufbaus 341
Die Bevölkerungsentwicklung nach 1890 344
Zusammenfassung 346

Neuerscheinungen 347

I. Ersatz von Arbeitskräften — Einsatz von Arbeitskräften

1. Rationalisierung und Rüstung in der Weltwirtschaft

Im Jahr 1936 hat die industrielle Produktion der Welt zum erstenmal den letzten Hochstand vom Jahre 1929 wieder überschritten: die vom Institut für Konjunkturforschung berechnete Indexziffer der industriellen Weltproduktion wird um rd. 5 v. H. höher liegen als 1929. Die Zunahme gegenüber dem letzten konjunkturellen Höchststand hat sich sowohl bei den Produktionsgütern als auch bei den Verbrauchsgütern durchgesetzt.

Ähnlich wie in den Jahren 1921/29 liegen auch im gegenwärtigen Aufschwung der Weltwirtschaft die Produktionsgüterindustrien klar in Führung; ihre Erzeugung hat seit 1932 beinahe viermal so rasch zugenommen wie die der Verbrauchsgüterindustrien. Damit haben die Produktionsgüter, gemessen am Wachstumstempo, seither ungefähr den gleichen Weg zurückgelegt wie in den Jahren 1921/28.

Die Ähnlichkeit mit dem Aufschwung 1921/29 beschränkt sich jedoch auf die Beschäftigung der Industriezweige; in der Zusammensetzung und technischen Eigenart der hergestellten Produktionsgüter hingegen ergeben sich beträchtliche Unterschiede. Ganz grob gesprochen lassen sich diese auf folgende Formel bringen: 1921/29 dienten die hergestellten Produktionsgüter fast ausschließlich dem Ausbau des Produktions- und Verkehrsapparates. Dieses Mal wird hingegen von den erzeugten Waren ein größerer Teil als damals für Rüstungen verwendet.

Eine spätere Zeit wird daher die Entwicklung der Weltwirtschaft nach der großen Nachkriegskrisis im Jahre 1921 vielleicht als eine Periode der Rationalisierung und damit der Freisetzung von Arbeitern in der Industrie, die Zeit nach 1932 als eine solche der Arbeitsbeschaffung, der Rüstungen und öffentlichen Anlagen bezeichnen. Wenn man sich bis heute dieses Unterschieds zwischen diesen beiden Perioden noch nicht so klar bewußt geworden ist, so wohl deshalb, weil wir bis jetzt gegenüber dieser Wandlung noch nicht genügend Abstand gewonnen haben, und vor allem, weil dieser Unterschied in der, wenn man so sagen darf, äußeren Erscheinung der wirtschaftlichen Entwicklung nicht unmittelbar zutage tritt. Rationalisierung und Rüstung haben nämlich in ihren unmittelbaren Wirkungen auf die Volkswirtschaften eines gemeinsam: sie

beschäftigen in erster Linie die Produktionsgüterindustrien, vor allem die Investitionsgüterindustrien. Es kommt hinzu, daß sich Rationalisierung und Rüstung gegenseitig keineswegs ausschließen. Und in der Tat wurde in den Jahren bis 1930 nicht nur „rationalisiert" und überhaupt nicht gerüstet, ebensowenig, wie gegenwärtig keinesfalls nur „gerüstet" und überhaupt nicht „rationalisiert" wird. Der Unterschied liegt im Tempo, in dem das eine und das andere vor sich geht und im Gewicht, das beide im volkswirtschaftlichen Kreislauf haben.

Die Periode der Rationalisierung

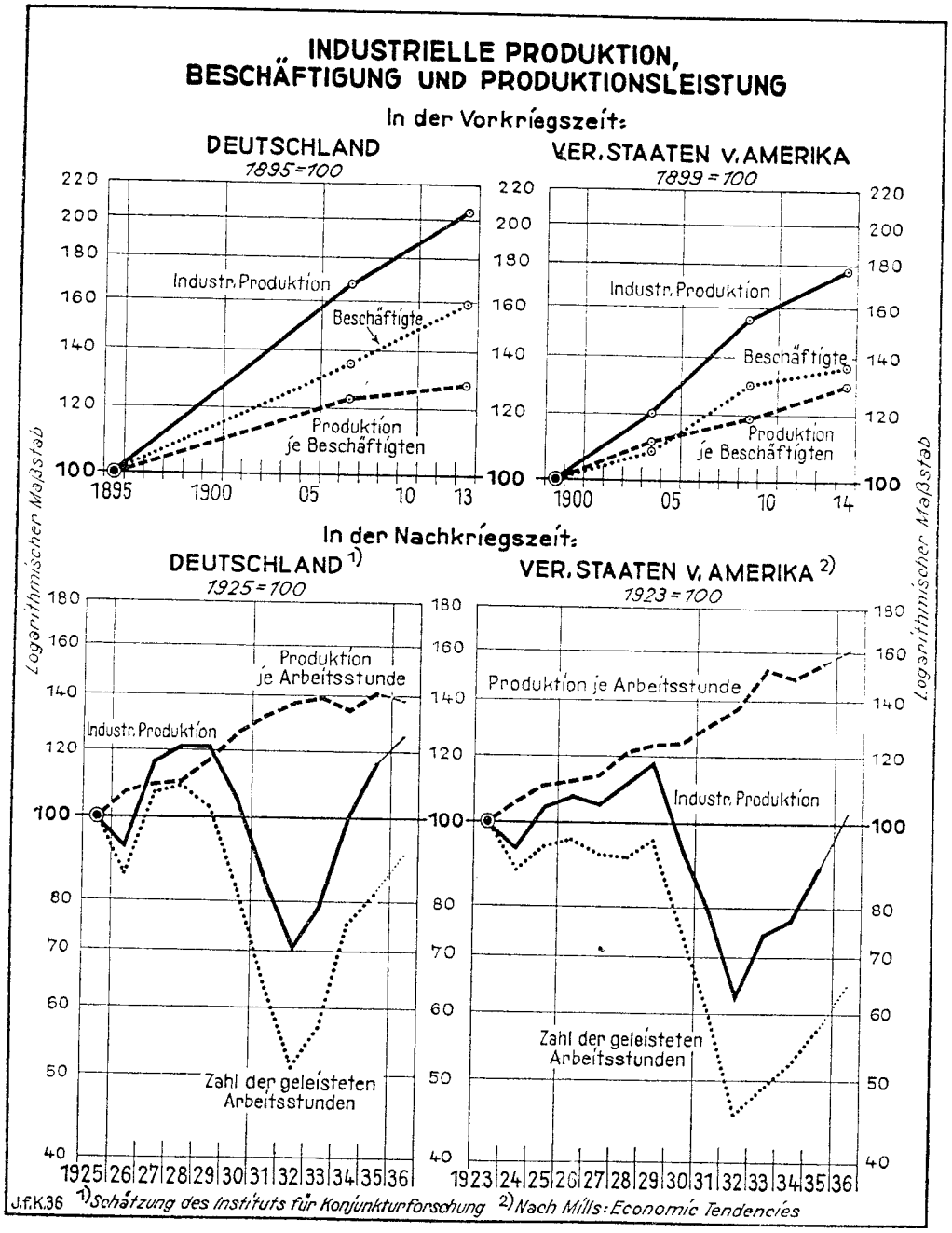
Rationalisierung, d. h. „die Erfassung und Anwendung aller Mittel, die Technik und planmäßige Ordnung zur Hebung der Wirtschaftlichkeit bieten", mit dem Ziel, „durch Verbilligung, Vermehrung und Verbesserung der Güter" den Volkswohlstand zu steigern[1]), ist keine Erfindung der Nachkriegszeit; sie war als Prinzip immer am Werke, namentlich im Rahmen der industriellen Entwicklung. Durch das besondere Maß der Rationalisierung hebt sich jedoch das erste Jahrzehnt nach dem Krieg von den vorangegangenen Zeiten ab; die Schlagworte: Normung, Typisierung, Mechanisierung, Bestgestaltung der Arbeit, Bedarfsforschung, Marktanalyse, Betriebsplanung, Rentabilitätskontrolle usw. kennzeichnen die Geisteshaltung dieser Wirtschaftsperiode. Landwirtschaft und Industrie, Rohstoffproduktion, Fertigwarenproduktion, Verkehr, Handel und Verwaltung waren zu rationalisieren, und man hat sogar in einer Reihe von Ländern wieder eigene Organisationen geschaffen, um die Rationalisierung selbst zu rationalisieren.

Die Rationalisierung geht auf Einsparung an Kosten schlechthin und äußert sich infolgedessen entweder darin, daß der Produktionsaufwand sinkt, daß also weniger Rohstoffe, weniger Hilfsstoffe, weniger Arbeit, weniger Energie notwendig sind als bisher; oder darin, daß teuere Produktionsfaktoren durch billigere ersetzt werden. Im Rahmen dieser Bestrebungen lag die Mechanisierung der Produktion, die in so entscheidendem Umfang in der Industrie zu beobachten war, daß man häufig nur die damit Hand in Hand gehende Ersetzung der menschlichen Arbeit durch die Maschine meint, wenn man von Rationalisierung spricht. Sie ist freilich auch derjenige Vorgang der Rationalisierung, von dem die stärksten sozialen Folgen ausgehen: die Arbeitslosigkeit. Und sie ist statistisch auch am klarsten nachzuweisen.

Die Mechanisierung der Produktion äußert sich in steigender Produktionsleistung je Arbeitsstunde. Für die Jahre 1925 bis 1930 ergab sich

[1]) Das ist der Inhalt der Definition des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit, zitiert nach von Gottl-Ottlilienfeld: Vom Sinn der Rationalisierung. 1929, S. 2.

in Deutschland eine Fortschrittsquote von durchschnittlich mehr als 4 v. H. gegen 1 bis 1,3 v. H. in der Vorkriegszeit.



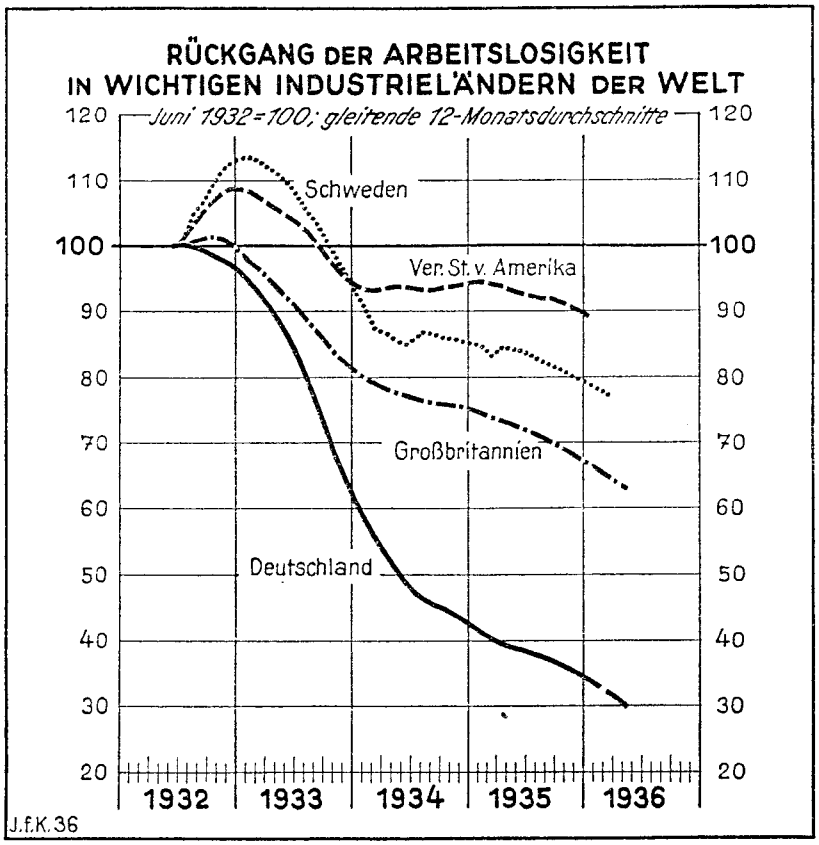
Die Zahlen für andere Länder (für die freilich keine Vergleichszahlen für die Zeit vor dem Krieg vorliegen) lauten für die Zeit von 1923 bis 1932 ähnlich[1]):

[1]) Vgl.: Technischer Fortschritt und Produktivität, in: Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung, 11. Jg. 1936, Heft 2, Teil A, S. 131 ff.

überall nimmt die Produktivität der Arbeit in dieser Periode im Jahr zwischen 2 und 4 v. H. zu.

Diese Entwicklung hat zur Steigerung der Arbeitslosigkeit wesentlich beigetragen. Freilich darf man nicht die „Rationalisierung" allein für die große Arbeitslosigkeit in den Jahren seit 1929 verantwortlich machen. Zu einem großen Teil war die Arbeitslosigkeit konjunktureller Natur, d. h. sie ergab sich aus dem Produktionsrückgang in der ganzen Welt.

Ganz deutlich hebt sich aber die Zeit seit 1921 von der Vorkriegsentwicklung in einem Punkte ab. Vor dem Krieg hat die Industrieproduktion verhältnismäßig rasch zugenommen und dabei, obwohl auch die Ergiebigkeit der Arbeit wuchs, doch dauernd immer mehr Menschen Beschäftigung gegeben. In den Nachkriegsjahren dagegen nimmt die Produktion „trendmäßig" langsamer zu, die Zahl der industriell Beschäftigten erhöht sich aber kaum noch, ja zeigt eher



die Neigung zu sinken, weil die Produktionsleistung des einzelnen Arbeiters oder der Arbeitsstunde durch den technischen Fortschritt in außerordentlich raschem Tempo steigt. Die Industrie hatte mit anderen Worten durch den

technischen Fortschritt ihre Absorptionskraft für die stetig wachsende Bevölkerung verloren. Die „Kompensation" des technischen Fortschritts, d. h. die Aufsaugung der freigesetzten Arbeitskräfte infolge der Verbilligung der Produkte und der Steigerung des Arbeitsbedarfs gerade durch diesen Fortschritt ist eine liberalistische Illusion geblieben. Es kann, wie die Erfahrung aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts gelehrt hat, ein Jahrzehnt verstreichen, bis sie sich durchsetzt. Sie muß heute um so länger dauern, als die Expansionskraft der alten Industrieländer nur noch gering ist und Preisbindungen, Lohnbindungen, staatliche Arbeitslosenunterstützung usw. die kompensatorischen Kräfte sich vielleicht überhaupt nicht entfalten lassen.

In Deutschland hat man klar erkannt, daß es gegenüber einer Arbeitslosigkeit von über 6 Millionen mit allen ihren Folgen für Staat und Volk sinnlos gewesen wäre, derartigen Kräften noch irgendwie zu vertrauen. Arbeitsbeschaffung, Erringung der Wehrfreiheit, Wegebau usw. haben den Arbeiterbedarf so gesteigert, daß heute große Anstrengungen notwendig sind, um den Mangel an Fachkräften zu überbrücken. —

Wenn die Arbeitslosigkeit in zehn Ländern der Welt (für die zuverlässige Angaben vorliegen)[1]) 1932 23 bis 24 Millionen betragen hatte und heute erst auf 15 bis 16 Millionen zurückgegangen ist, so hängt dies zum Teil mit den Auswirkungen der Rationalisierung zusammen. Immer mehr treten ferner die Industriezweige in den Vordergrund, deren Erzeugnisse mittelbar oder unmittelbar der Rationalisierung dienen; immer mehr auch die Zweige, die sehr arbeitsextensiv oder kapitalintensiv sind. Welche Wandlungen hier in der Welt vor sich gegangen sind, kann man aus folgenden Zahlen ablesen:

Die gesamte Industrieproduktion der Welt war

größer als 1913. 1925 um 24 v. H., 1929 um 52 v. H.

Dagegen hat beispielsweise gegenüber 1913 zugenommen:

	bis 1925	bis 1929
die Produktion von Kunstseide	um 422 v. H.	um 1073 v. H.
„ „ „ Aluminium	„ 176 „	„ 324 „
„ „ „ Erdöl	„ 177 „	„ 285 „
„ „ „ Stickstoff	„ 79 „	„ 195 „
„ „ „ Papier und Pappe	„ 56 „	„ 103 „
„ „ „ Zellulose	„ 49 „	„ 102 „
„ „ „ Kupfer	„ 42 „	„ 97 „
„ „ „ Braunkohle	„ 43 „	„ 78 „

Für einige Industriezweige liegen keine Angaben für die Vorkriegszeit vor. Hier zeigt aber schon die Steigerung von 1925 bis 1929 den großen Vorsprung an,

[1]) Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Österreich, Tschechoslowakei, Polen, Niederlande, Belgien, Finnland und Vereinigte Staaten von Amerika.

den diese Industrien gegenüber anderen durch die Rationalisierung gewonnen haben:

Steigerung von 1925 bis 1929:

Gesamte Industrieproduktion der Welt	23 v. H.
dagegen	
Kautschuk	42 „
Kraftwagen	28 „
Krafträder	102 „
Ausgebaute Wasserkräfte	38 „

Die Rüstungs„konjunktur“

Die rasche Steigerung der Rüstungsausgaben läßt sich an drei Zahlen besonders deutlich machen: 1913 betrug der Rüstungsaufwand der Welt rd. 10 Mrd. ℳ. Um 1928/29 war man bei 15 bis 16 Mrd. ℛℳ angelangt, und gegenwärtig ist mit einer Summe von mindestens 30 bis 35 Mrd. ℛℳ zu rechnen[1]).

Vor dem Kriege wurde ebenso wie in der Zeit von 1925 bis 1929 für die Rüstungen ein Betrag ausgegeben, der etwa 4 v. H. der industriellen Nettoproduktion der Welt entsprach. 1936 aber beträgt die entsprechende Ziffer bereits mindestens 11 v. H.!

Rüstungsaufwand und industrielle Weltproduktion

Schätzungen der Größenordnung

Jahr	Industrielle Nettoproduktion	Rüstungsaufwand	Rüstungsausgaben in v. H. des Nettoproduktionswertes der Industrie
	Werte, 1913 = 100		
1913.....	100	100	4
1925.....	133	135	4
1929.....	145	157	4,4
1936.....	121	300 bis 350	mindestens 11

Dabei hat sich gerade in den letzten beiden Jahren das Tempo der Aufrüstung bedeutend verschärft; die Zunahme der Industrieproduktion hält mit dem Fortgang der Rüstungen in keiner Weise mehr Schritt. Zwar ist es auch in früheren Jahren vorgekommen, daß von einem Jahr zum anderen einmal die Rüstungen rascher zunahmen als die Tätigkeit der Weltindustrie (z. B. von 1929 auf 1930); auch waren die Wehrausgaben in den Krisenjahren viel widerstandsfähiger als etwa die Erlöse der Industrie. Eine so weit geöffnete

[1]) Für das Jahr 1936 über Kaufkraftparitäten errechnet.

Schere im Wachstumstempo der Rüstungen und der Industrieproduktion wie in den letzten beiden Jahren ist aber — in Friedenszeiten jedenfalls — noch nicht bekannt geworden. In den letzten vier Jahren des Aufschwungs 1925/29 erhöhten sich die Rüstungsausgaben der Welt pro Jahr um durchschnittlich noch nicht 4 v. H. Im Durchschnitt der letzten vier Jahre — 1932/36 — betrug die Zunahme hingegen 25 v. H., das heißt mehr als sechsmal soviel wie damals; im Jahr 1936 ergab sich gegenüber 1935 sogar eine noch stärkere Zunahme.

Sieht man in diesem Zusammenhang von den deutschen Verhältnissen ab — die ja infolge der Nachwirkungen des Versailler Diktats besonders gelagert sind —, so sind es vor allem einige Großmächte, die die Aufrüstung in besonders raschem Tempo betreiben.

Rüstungsausgaben wichtiger Staaten 1928 bis 1936

Jahr	Frankreich	Großbritannien	Rußland (UdSSR)	Ver. Staaten von Amerika [3])	Japan
			in Mill. Landeswährung [1])		
1928.....	10 057	113,5	930	682	517
1932.....	[2]) 14 196	103,0	1 397	579	686
1936.....	15 718	158,3	14 816	939	1 060
			1928 = 100		
1928.....	100	100	100	100	100
1932.....	141	91	150	85	133
1936.....	156	139	1 593	138	205

[1]) Nach: Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. 1936, S. 247ff. — [2]) 1931/32. — [3]) Jeweils Wirtschaftsjahre; 1928/29=1928 usw.

Nun enthalten diese Zahlen zum Teil natürlich die in den letzten Jahren eingetretenen Preissteigerungen, und insofern spiegeln sie nur Vorgänge wider, denen nicht eine entsprechende reale Zunahme des Rüstungsaufwands entspricht. Aus der UdSSR ist z. B. die starke Zunahme der Verpflegungskosten bekannt[1]), und Kreise der japanischen Armee haben gerade in den letzten Monaten die rasche Steigerung der Kriegsmaterialpreise betont[2]). Neben den Auswirkungen der Preissteigerung bleibt aber in den meisten Ländern noch eine bedeutende Zunahme des tatsächlichen Rüstungsaufwands bestehen. Das eigentliche Gewicht der Rüstungsausgaben tritt deutlich hervor, wenn man sie zum Volkseinkommen in Beziehung setzt.

[1]) Vgl. die Rede Grinkos auf dem 7. Rätekongreß 1935 (Ek. shisn, 9. 2. 1935).

[2]) Vgl.: The Japan Chronicle, Weekly ed. 12. 11. 1936: Der Preis eines Bombenflugzeugs soll sich von 1931 bis 1936 verdoppelt haben, Feldgeschütze sind um 70 v. H. im Preis gestiegen, usw.

Anteil der Rüstungsausgaben am Volkseinkommen

Land	Währungseinheit	Volkseinkommen		Rüstungsausgaben		Rüstungsausgaben in v. H. des Volkseinkommens	
		1928	1935	1928	1935	1928	1935
Welt	Mrd. *RM*	[1]) 1 350	[2]) 1 000	15—16	25	1	2—3
UdSSR	Mrd. R	.	.	.	.	[3]) 2	[3]) 12,5
Polen	Mrd. Zl.	[4]) 17	[5]) 9	[4]) 0,9	[5]) 0,8	5	9
Japan	Mrd. Yen	12,4	12,8	0,5	1,0	4	8
Frankreich	Mrd. Fr.	227	162	10	12	4,4	7,4
Großbritannien ..	Mill. £	3 849	[5]) 3 850	113,5	[5]) 113,9	3	3
Ver. St. v. Am....	Mrd. $	80,5	53,6	[6]) 0,658	[6]) 0,793	1	1,5

[1]) Nach Wagemann, Ernst: Struktur und Rhythmus der Weltwirtschaft; Grundlagen einer weltwirtschaftlichen Konjunkturlehre. Berlin 1931, S. 137. — [2]) Rohe Schätzung. — [3]) Soweit sich nach vorliegenden Angaben errechnen läßt. — [4]) 1929. — [5]) 1934. — [6]) Mittel aus 2 Fiskaljahren.

Diese Übersicht zeigt einmal, daß die Vereinigten Staaten von Amerika nur in sehr beschränktem Umfang an der „Rüstungskonjunktur" teilnehmen[1]). Auch in Großbritannien ist der Satz von 3 v. H. des Volkseinkommens noch recht bescheiden — doch gilt diese Zahl für 1934; gegenwärtig wird sie sicher bei 4 bis 5 v. H. liegen. In allen anderen hier aufgeführten Ländern wird ein bei weitem größerer Anteil des Volkseinkommens für Rüstungen ausgegeben, wobei dieser Anteil seit 1928 sich in der Regel etwa verdoppelt hat; in der UdSSR hat er sich sogar mehr als versechsfacht.

Sucht man die Wehrausgaben nach ihrer Bedeutung für die einzelnen Wirtschaftszweige aufzugliedern, so kann man in erster Annäherung zunächst aus den Rüstungsetats der einzelnen Länder die eigentlichen „Personalkosten" ausscheiden; der Restbetrag muß dann, auch wenn er noch Doppelzählungen und andere Fehlermöglichkeiten enthält, einen ungefähren Anhalt für die Bedeutung der „Sachausgaben" vermitteln. Nach den vorliegenden Berechnungen, die sich überwiegend auf das Jahr 1934/35 erstrecken, bleiben — bei großen Unterschieden im einzelnen — nach Abzug der Personalkosten etwa 50 bis 60 v. H. der gesamten Rüstungsausgaben als ungefährer Sachaufwand übrig. Von den 30 bis 35 Mrd. *RM* Rüstungsausgaben der Welt im Jahr 1936 würden also 15 bis 20 Mrd. *RM* als direkte Sachausgaben anzusehen sein.

Andere Unterlagen, die allerdings aus den Jahren 1930/31 stammen, bestätigen diese Größenordnung annähernd. Einer der technischen Ausschüsse der Abrüstungskonferenz hat für dieses Jahr in ausführlichen Umfragen die Sachgliederung der Rüstungsausgaben zu ermitteln versucht[2]). Dabei ergaben sich für die wichtigsten Länder folgende Prozentsätze (Vgl. die folgende Übersicht):

[1]) Das gleiche gilt übrigens von den nordischen Ländern.

[2]) Vgl.: League of Nations, Conference for the reduction and limitation of armaments, National Defence Expenditure Commission, Report of the Technical Committee. Genf 1933 (IX. 3 Vol. I, II).

Gliederung der Rüstungsausgaben in wichtigen Ländern
in v. H.

Land	Transportkosten	Bauten	Kriegsgerät	Ernährung	Gesamte Ausgaben ohne Ernährung	Gesamte Sachausgaben	Ausgaben für Kriegsgerät und Bauten
Frankreich	8,2	9,1	33,7	15,4	51,0	66,4	42,8
Großbritannien	6,0	8,9	32,0	8,3	46,9	55,2	40,9
Japan	8,7	6,2	45,6	16,4	60,5	76,9	51,8
UdSSR	11,5	20,6	17,4?	31,3?	49,5	80,8	38,0
Polen	7,1	6,7	31,8	18,8	45,6	64,4	38,5
Schweden	7,6	5,7	27,2	20,9	40,5	61,4	32,9
Tschechoslowakei	10,2	8,9	25,9	23,3	45,0	68,3	34,8
Ver. St. v. Amerika	5,8	5,7	31,8	12,8	43,3	56,1	37,5

Auch nach diesen Unterlagen kann man den Anteil der Sachausgaben am gesamten Rüstungsaufwand mit sicher 60 v. H. annehmen. Etwa 40 v. H. dürften auf Kriegsgerät und Bauten, also unbedingt „industrielle" Leistungen entfallen; vom Rest wird man die „Transportkosten", soweit sie für Öl, Treibstoffe usw. aufzuwenden sind, gleichfalls auf industrielle Leistungen anrechnen können; etwa zur Hälfte mag dies auch für die Ernährungskosten gelten. —

Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Berechnungen des Völkerbundes sich auf die Jahre 1930/31 beziehen; in der Zwischenzeit ist der „Sachanteil" an den Rüstungsausgaben aber noch gestiegen. Eine Berechnung, die jüngst für die britischen Verhältnisse angestellt wurde, bestätigt dies.

Gliederung der britischen Rüstungsausgaben[1])
in v. H.

	1935/36	1936/37	1937/38
Gehälter und Löhne	40,1	32,2	29,2
Nahrungsmittel, Bekleidung	10,4	7,6	8,2
Öl und Petroleum	2,1	2,4	2,8
Flugzeuge, Kanonen, Fahrzeuge und alle anderen Metallwaren	16,6	26,8	28,2
Bau- und Konstruktionsarbeiten	8,8	9,9	9,2
Schiffsneubauten	10,3	10,3	12,1
Schiffsreparaturen und andere Werftarbeiten	11,7	10,8	10,3
Insgesamt[2])	100	100	100

[1]) Nach einer Schätzung aus britischen Börsenkreisen. Vgl.: The Economist. 28. 11. 1936, S. 408. —
[2]) Rüstungsausgaben ohne Pensionen.

Während also die Erhebungen des Völkerbundes für Großbritannien im Jahre 1930/31 einen Anteilsatz der Sachausgaben von nur etwa 55 v. H. ergaben, kommen diese Schätzungen für 1935/36 auf 60 v. H., für 1936/37 auf 68 v. H. und für 1937/38 sogar auf über 70 v. H. — Setzt man von diesen Anteilen für das Jahr 1937/38 die Aufwendungen für nicht industriell erzeugte Nahrungsmittel (etwa 4 v. H.) ab, so

würden im kommenden Jahr die erwarteten Rüstungen für die britische Industrie Aufträge in Höhe von rd. 130 Mill. £ bringen; da es sich überwiegend um Arbeit für die Produktionsgüterindustrien handelt, müssen diese sicher 15 bis 20 v. H. ihres Nettoproduktionswertes für Rüstungen abzweigen. Das aber ist eine Größenordnung, die schon recht beträchtlich ins Gewicht fällt.

Gilt dieser starke Einfluß der Rüstungsaufträge schon für ein so hochindustrialisiertes Land wie Großbritannien — um wieviel mehr müssen die hochgetriebenen Wehrausgaben erst andere, noch weniger entwickelte Industrieländer in Mitleidenschaft ziehen, zumal dort die Tendenz besteht, Rüstungen möglichst im eigenen Land zu produzieren!

Die Erzeugung von Produktionsgütern in Japan z. B. mag sich zurzeit auf jährlich 2 bis $2^1/_2$ (netto) Mrd. Yen belaufen. 60 v. H. der Rüstungsausgaben aber wären — bei einem Etat von 1 Mrd. Yen — bereits 600 Mill. Yen, das sind bis 30 v. H. der Industrieproduktion! Noch größer muß der Anteil der Rüstungsarbeiten an der Erzeugung der sowjetrussischen Industrie sein.

* * *

Soweit und solange die Rüstungsarbeiten bei weitgehend unausgenutzten Kapazitäten durchgeführt wurden, waren sie — bei entsprechender Finanzierung — in den meisten Ländern als „Arbeitsbeschaffung" willkommen. Gegenwärtig sind aber diese Kapazitätsreserven auf wichtigen Teilgebieten, wie viele Beispiele aus den Meldungen der Presse zeigen, erschöpft.

In Italien ist z. B. die Flugzeugindustrie ermächtigt worden, die 60-Stundenwoche einzuführen[1]). Die amerikanische Flugzeugindustrie ist so sehr mit Regierungsaufträgen bedacht, daß die Ausfuhr von Militärflugzeugen vorübergehend verboten wurde[2]). In Großbritannien ist die Kapazität der Flugzeugwerke voll ausgenutzt, ähnliches gilt von den russischen Werken. Die Umsätze auch in anderem Kriegsgerät streben einem neuen Höchststand zu.

Damit aber potenzieren sich die Rüstungsausgaben in ihren Auswirkungen auf die Industrie: Um das benötigte Kriegsmaterial herzustellen, müssen nämlich die Kapazitäten der Rüstungsindustrie erweitert werden; das bedeutet Rüstungsaufträge in mittelbarer Form in vielfacher Höhe dessen, was die „unmittelbaren" Rüstungsaufträge ausmachten. Die weitere Frage, wie die neu zu errichtenden Kapazitäten nach Abflauen des Rüstungsbedarfs einzuschätzen sind, vergrößert diese Schwierigkeiten noch.

Im Rahmen der rasch aufrüstenden Großmächte nimmt Deutschland eine Sonderstellung ein. Während die meisten übrigen Staaten von 1919 bis 1934 planmäßig an der Sicherung ihrer Landesverteidigung arbeiten konnten, hat

[1]) Times vom 12. 10. 1936.
[2]) Frankfurter Zeitung vom 13. 11. 1936.

Deutschland erst 1935 durch die zielbewußte Arbeit der nationalsozialistischen Regierung seine Handlungsfreiheit wiedergewonnen. Wie groß hier die nachzuholenden Investitionsaufgaben sind, mag ein Vergleich mit den französischen Rüstungsausgaben zeigen.

Von 1922 bis 1935 hat Frankreich Jahr für Jahr durchschnittlich 5,4 v. H. seines Volkseinkommens für Rüstungen aufgewendet. Ein Teil dieser Ausgaben ist „konsumtiv" verbraucht worden, das heißt diente der Ernährung der Soldaten. Vom Rest, also von den Materialausgaben, mag ebenfalls ein Teil verbraucht sein (Überalterung des Materials), wenngleich man die Auswirkungen dieser Überalterung auch nicht überschätzen darf. Sicher kann man aber rd. 50 bis 60 v. H. der getätigten Rüstungsausgaben als „dauernde" Wehrsicherheit schaffende Beträge ansehen. Auf 15 Jahre berechnet würde dem ein zusätzlicher Rüstungsbedarf Deutschlands von gut 20 Mrd. *RM* entsprechen, der neben den beschränkten deutschen Heeresausgaben von 1920 bis 1934 zu leisten gewesen wäre.

2. Exkurs: Grenzen der Beschäftigung

Die Notwendigkeit, die wirtschaftlichen Kräfte bis zum äußersten anzuspannen, hat nach den großen Erfolgen der Arbeitsbeschaffung zur Frage geführt, ob nicht eine weitere Zunahme der Produktion an fehlenden Arbeitsreserven scheitern könnte.

Ende Oktober 1936 gab es 1076000 Arbeitslose. Davon waren nach einer neuen Erhebung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung 237000 nicht mehr voll arbeitsfähig. Etwa 200000 müssen lediglich aus saisonmäßigen Gründen arbeitslos gewesen sein. Wirklich verfügbar waren also nur noch etwa 640000. Aber auch von diesen Arbeitslosen kann nur ein Teil in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Erfahrungsgemäß sinkt nämlich die Arbeitslosigkeit niemals unter ein gewisses Minimum („Bewegungsbestand"), weil ständig ein Teil der Arbeitskräfte den Arbeitsplatz wechselt, und viele dieser Arbeiter und Angestellten dabei vorübergehend arbeitslos werden. Wie hoch dieser „Bewegungsbestand" gegenwärtig ist und wieweit er sich noch vermindern ließe, ist freilich kaum festzustellen. (Um ihn schätzen zu können, wäre es zweckmäßig, die Arbeitslosen nach der Dauer ihrer Arbeitslosigkeit auszuzählen.) Nimmt man einmal ganz niedrig an, daß dieser Bewegungsbestand nur wenig unter 2 v. H. aller Arbeiter und Angestellten sinken darf, wenn größere Schwierigkeiten bei der Deckung des Bedarfs an Arbeitskräften vermieden werden sollen, so müßte sich dieses Minimum zwischen 300 000 und 400 000 Arbeitslosen bewegen. Günstigsten-